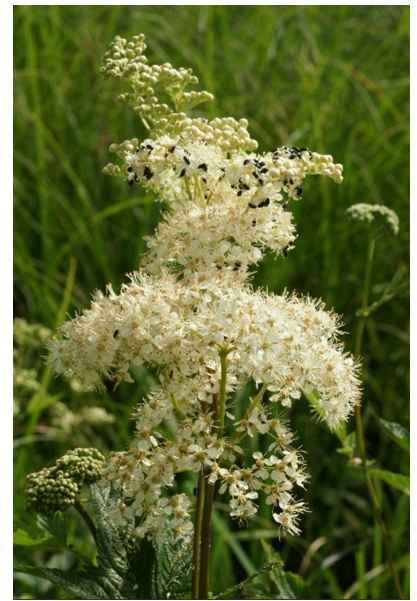


# MÄDESÜß

*Filipendula ulmaria*



## Wohlriechende Apotheke im Ried

Dass der Namensgeber der bekanntesten Schmerztablette bei uns häufig auf sumpfigen Wiesen wächst, wissen wahrscheinlich nicht all zu viele. Tatsächlich steckt im Namen des „Aspirin“ neben dem A für Acetyl das „Spir“ von Spiraea. Früher ordnete man das Mädesüß, dessen Blüten die „Spiraea-Säure“ enthält, der Gattung der Spiersträucher (Spiraea) zu. Aus dem Mädesüß, das wusste man schon lange, ließ sich die schmerzmildernde Acetylsäure gewinnen, einem Vorläufer des Aspirin-Wirkstoffs.

Das ist altes Apothekerwissen. Heute dürften viele die schönen weiß-gelblichen Blütenstände kennen, die sumpfige Wiesen und Uferläufe schmücken. Die Blüten erinnern, auch ihren angenehmen Geruchs wegen, etwas an den Holunder. So wurde das Mädesüß in manchen Orten Badens früher auch „Wilder Holder“ genannt. An günstigen Stellen wird es bis zu zwei

Meter hoch und die Stängel verholzen etwas, was bei Rosengewächsen, zu denen es zählt, nicht unüblich ist.

Die Pflanze ist namensgebend für nährstoff- und blumenreiche Sumpfwiesen, die Mädesüß-Flur, wie man sie in der Umgebung von Konstanz oft findet: etwa im Hockgraben, im Ulmried oder im Schwaketen-Tälchen. Hier wächst meist auch der Blutweiderich, die Pflanze des Monats Juli, der Gilbweiderich, der Baldrian und verschiedene Distel-Arten. Diese Pflanzen wachsen in nassen, sumpfigen Wiesen, die nur selten gemäht werden und landwirtschaftlich nicht genutzt werden können. Hier kommen auch viele spezialisierte Tierarten vor. So bietet das Mädesüß dem Violetten Silberfalter eine Heimat. Die Pflanze ist in Europa und Asien weit verbreitet und wurde auch in Amerika eingebürgert.

Als Medizinpflanze wurde das Mädesüß lange vor dem Aspirin genutzt. Es half gegen Rheumaschmerzen und

Fieber, und die harn- und schweißtreibende Wirkung des Tees aus seinen Blüten war lange bekannt. Die Acetylsäure wirkt entzündungshemmend, allerdings sind die Konzentrationen in den ätherischen Ölen der Blüten so gering, dass man davon eine ganze Menge sammeln muss.

Woher hat nun aber die Pflanze ihren schönen Namen? Klar ist: Mit „Mäde!“ hat er nichts zu tun. Eine Erklärung ist, dass damit die alten Germanen ihren Met, einen Honigwein, gesüßt haben könnten. Aber süß war der eigentlich sowieso. Es könnte auch sein, dass Bauern den süßlichen Geruch der Pflanze nach der Mahd gemeint haben und der Pflanze daher ihren Namen gaben. Immerhin heißt sie im Englischen ja auch „meadowsweet“.

Text: Hubert Beyerle

Foto links (Reichenau): Irene Strang

Foto rechts: Jost Einstein (NABU)